



Schutzkonzept der Ev. Kindertagesstätte Friedrich-Fröbel

Otto-Hahn-Str.1a

69214 Eppelheim

Tel: 06221/757050

kita.friedrichfroebel.eppelheim@kbz.ekiba.de

Träger: Ev. Kirchengemeinde Eppelheim

Oktober 2023

1. Leitbild

Beitrag des KGR – Schutzkonzept Kita Friedrich Fröbel

Unsere evangelische Kirchengemeinde Eppelheim kann auf eine lange Tradition in der Kindergartenarbeit zurückblicken.

Kinder sind das wertvollste Gut, das uns anvertraut ist. Was wir von Gott, als seine geliebten Kinder und Geschöpfe, täglich empfangen, nämlich Liebe und Ermutigung zum Leben, das soll für die Kitakinder in unseren Einrichtungen spürbar sein. Denn gerade die Liebe ist eine sichere Grundlage, Vertrauen zu sich und zum Leben zu fassen, um mit Mut eigene Gaben entfalten- und zu einem selbstbewussten Menschen heranwachsen zu können.

Unser Leitbild

Unsere Kirchengemeinde ist wie ein Leib mit vielen Gliedern, in der alle ihren Teil dazu beitragen, dass sich Gottes Geist der Liebe ausbreitet.

Wir legen in unseren Kindertagesstätten besonderen Wert auf das achtsame, gleichberechtigte und wertschätzende Miteinander zwischen Erzieher*innen, Eltern und insbesondere den Kindern selbst. Im Geist der Liebe Gottes leben und wirken alle mit ihren ganz unterschiedlichen Gaben und Fähigkeiten zusammen. Das bedeutet für uns: alle sind wichtig, alle werden gebraucht, alle sind wertvoll, so wie sie sind und mit dem, was sie beitragen können.

Die Kinder werden darin bestärkt, ihre Gefühle zu vermitteln und individuelle Grenzen zu setzen, um ihre Intimsphäre zu wahren. Jedes Kind hat das Recht auf Hilfe in Not, das Recht, jederzeit „nein“ zu sagen und seine eigene Meinung zu vertreten. Es ist uns besonders wichtig, dass jedes Kind sich traut, Grenzen zu setzen, und dass diese von anderen respektiert werden.

Transparenz bezüglich des Verhaltens und Vorgehens im (Kita-)Alltag ist uns ein hohes Gut und wird von allen Beteiligten geachtet und wertgeschätzt.

Auch unsere Präventionsverantwortung ist uns sehr bewusst. Wir verpflichten uns, Bedingungen für unsere Kitas zu schaffen, die das Risiko senken, zum Tatort von Gewalt, Übergriffen und Missbrauch zu werden, sowie deren Wirksamkeit stetig im Blick zu behalten und gegebenenfalls anzupassen.

Als evangelische Einrichtung ist es uns ein Anliegen, christliche Grundwerte weiterzugeben und die Gottesbeziehung jedes einzelnen Menschen zu stärken. Dies geschieht unter anderem durch Vermittlung biblischer Geschichten und durch die Feier kirchlicher Feste. Dabei begegnen wir anderen Glaubenseinstellungen mit Toleranz und Offenheit.

2. Verhaltenskodex und Handlungsleitfaden

Das Wohlergehen und die Rechte der uns anvertrauten Kinder sind uns bewusst und bilden die Grundlage unserer pädagogischen Haltung und unseres Handelns.

Im Umgang zwischen Kindern und Mitarbeitern gelten klare Regeln. Die anhängende Verhaltensampel von Sonja Albert (s. Anhang), die uns als Orientierung dient, definiert konkretes Verhalten.

Allen Mitarbeitenden ist diese Ampel vertraut und wird somit gelebt.

Des Weiteren haben wir in beiden Arbeitsteams (Krippe und Kiga) einen Handlungsleitfaden definiert. Dieser beschreibt die Vorgehensweise, wenn wir grenzüberschreitendes Verhalten bei KollegInnen beobachten bzw. wir selbst in schwierige Situationen geraten.

Grenzüberschreitendes Verhalten ist im Einzelfall nicht immer leicht zu beurteilen. Deshalb ist der Austausch im Kleinteam, Arbeitsteam und auch im Gesamtteam über schwierige Situationen ein wichtiger Bestandteil unserer Besprechungen.

Der Schutz der Kinder und die Sicherheit der Mitarbeitenden sind ein wichtiges Qualitätsmerkmal unserer Kita und verdient besondere Aufmerksamkeit.

3. Personalverantwortung

Kinderschutz wird bei uns offensiv im Vorstellungsgespräch thematisiert. Mit Fragen zum Schutzkonzept, dem Umgang mit schwierigen Situationen und dem Bereich der Fortbildung versuchen wir eine Einschätzung der Bewerbenden zu bekommen.

Da die Vorstellungsgespräche von mehreren Beteiligten, wie Leitung, MAV, KGR und Geschäftsführung geführt werden, wird sich im Anschluss konkret über die Haltung der Bewerber auch zum Thema Kinderschutz ausgetauscht.

Bei der Einstellung von neuen Mitarbeitenden muss eine Verpflichtungserklärung zum Schutz vor sexualisierter Gewalt – für eine Kultur der Grenzachtung unterschrieben werden (s. Anhang). In der Kita wird dem neuen Mitarbeitenden das Schutzkonzept vorgelegt und durch seine Unterschrift verpflichtet er sich zur Einhaltung des Verhaltens-Kodexes und des Handlungsleitfadens.

4. Fortbildungen

Alle Mitarbeiter haben eine Fortbildung beim Rhein-Neckar-Kreis zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII besucht.

Im Team wird in regelmäßigen Abständen das Ablaufschema bei Verdacht besprochen. Zudem wird das Ausfüllen der KIWO-Skala aufgefrischt.

Des Weiteren ist die Teilnahme einer „Alle Achtung-Schulung“ verpflichtend. Im Gesamt-Team ist bereits die Auffrischung dieser erfolgt. Nähere Informationen zur Schulung s.u.:

[Prävention \(ekiba.de\)](http://ekiba.de)

5. Partizipation

Das Wort Partizipation bedeutet die Kinder an etwas teilnehmen zu lassen. Hierbei lernen die Kinder wichtige demokratische Grundlagen.

Dies bedeutet Kinder in das Planen und Entscheiden miteinzubeziehen. Gemeinsame Lösungen zu finden für Situationen, die die Kinder und das Zusammenleben in der Kindertagesstätte betreffen. In der Krippe so wie auch im Kindergarten wird Partizipation dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder angepasst.

Wir sind uns bewusst, dass Partizipation Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit fördert und stärkt mit dem Ziel der Selbstbestimmung.

Grundlage hierfür ist der respektvolle Umgang miteinander. Einzelne Situationen dazu sind in der Verhaltensampel aber auch in der Risikoanalyse beschrieben.

Wir sorgen für ein Zugehörigkeitsgefühl zur Einrichtung und zur jeweiligen Gruppe. Hierzu gehört eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Nur dann ist es für Kinder möglich, sich offen und selbstsicher an Situationen zu beteiligen und Entscheidungen für ihr eigenes Wohl selbstbewusst treffen zu können.

Wir begegnen kulturellen Gewohnheiten mit Respekt und Toleranz.

Die Reflektionsbereitschaft unter dem Gesichtspunkt der Partizipation ist uns wichtig. Immer wieder durchleuchten wir unseren Kita-Alltag und versuchen neue Instrumente der Partizipation einzuführen.

6. Beschwerdewege und Ansprechpersonen

Beschwerden sehen wir als wichtige Impulse für die Qualität unserer pädagogischen Arbeit an. Verbesserungsvorschläge, Kritik, Anregung und Anfragen werden ernst genommen, aufgegriffen und Lösungen dafür gesucht.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Äußerung der Unzufriedenheit zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über verbale und nonverbale Kommunikation ausdrücken kann.

Während Kindergartenkinder sich meist schon gut sprachlich mitteilen können, benötigen die Krippenkinder besonders sensible Begleitung, um wahrgenommen zu werden.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind daher unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung.

Möglichkeiten der Beschwerde für Kinder:

- bei Erzieher*Innen (direkter Dialog)
- bei anderen Kindern
- bei Eltern verbal, nonverbal (Beobachtung durch Erzieher*Innen)
- in der Gruppenzeit durch Visualisierung der Beschwerden oder Befragung

Möglichkeiten der Beschwerde für Eltern:

- bei Erzieher*Innen
 - Tür- und Angelgespräche
 - Entwicklungsgespräche
 - Elternabende
- beim Elternbeirat
- bei der Leitung
- beim Träger
- beim KVJS/ Landeskirche/ Stadt

persönlich, per Brief, per Telefon oder per E-Mail

7. Sexualpädagogisches Konzept

Unsere Grundhaltung

Der Körper ist das zentrale Medium, um mit dem Menschen in Interaktion zu treten. Sexualität und Geschlecht sind unweigerlich an materialistische Körperpraxen gekoppelt.

Da Kinder im Laufe ihrer frühkindlichen Entwicklung sich und ihren Körper und den Körper des Gegenübers kennenlernen, ist auch das Thema kindliche Sexualität in Kindertagesstätten allgegenwärtig.

Unser sexualpädagogisches Konzept ist ein Bestandteil des Schutzkonzeptes und befasst sich sowohl mit der sexuellen Sozialisation als auch der erzieherischen Einflussnahme auf die sexuelle Entwicklung von Kindern. Für die kindliche Sexualität ist die Reaktion der pädagogischen Fachkräfte mitentscheidend für eine positive bzw. negative Sexualvorstellung des Kindes. Das Konzept beschreibt das Verständnis unserer Einrichtung von kindlicher Sexualität und welche grundlegenden Ziele wir dazu verfolgen. Es bietet uns einen Leitfaden mit dem wir professionell, transparent und offen handeln können.

Die Kinder sollen in unserer Einrichtung die Möglichkeit haben:

- ***Ihren eigenen Körper wahrzunehmen und kennenzulernen***
- ***Ein positives Selbstbild zu entwickeln***
- ***Einen verantwortungsvollen und achtsamen Umgang mit sich und anderen zu erlernen***
- ***Ihre Geschlechteridentität, ihre Persönlichkeit und ihr Rollenbild kennenzulernen, auszutesten und auszubilden***
- ***Eigene Grenzen zu setzen und die Grenzen anderer wahrzunehmen und zu achten***

Fachliche Grundlagen unseres Konzeptes

Wir haben uns im Team mit der sexuellen Entwicklung auseinandergesetzt und die einzelnen Entwicklungsschritte genau betrachtet. Im Anhang befindet sich darüber eine Zusammenfassung. Dies ist die Grundlage für unser pädagogisches Handeln.

8. Interventions- und Notfallpläne

Es ist unumgänglich, dass wir sowohl in Verdachtsmomenten als auch in ganz eindeutigen Situationen sofort handlungsfähig sind.

Unsere Kita verfügt über einen Notfallordner. In diesem befinden sich folgende Notfallpläne:

- Evakuierungsplan
- Bedrohung von außen
- Amok
- Gewalt gegen Kinder/Erwachsene in der Kita
- Abholende Personen unter Einfluss von Alkohol/Drogen
- Vermisstes Kind

Jeder Mitarbeiter ist verpflichtet diese Pläne mindestens einmal jährlich zu lesen.

Des Weiteren verfügt die Einrichtung über folgende Interventionspläne:

- Gefährdung außerhalb §8a SGB VIII
- Gefährdung unter Kindern
- Gefährdung innerhalb §47 SGB VIII

Auch diese Interventionspläne sind allen Mitarbeitern bekannt.

9. Kooperation

Die Ev. Kirchengemeinde hat einen Kooperationsvertrag mit der Psych. Beratungsstelle Eppelheim.

In konkreten Fällen kann die Kita die „Insoweit erfahrene Fachkraft“ einschalten und mit ihr gemeinsam notwendige Schritte besprechen und einleiten.

Durch die vorhandenen Interventions- und Notfallpläne sind unsere Kooperationspartner klar festgelegt:

- Trägervertreter
- Geschäftsführung VSA
- Päd. Fachberatung des Trägers
- KVJS
- Jugendamt

Alle Kontaktpersonen der oben aufgeführten Kooperationspartner sind der Leitung bekannt.

10. Risikoanalyse

Kindergarten + Kinder

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeitenden bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situationen vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Abwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
Wickeln	Ungeschützte Sicht von außen auf die Situation körperliche Nähe / Berührung im Intimbereich Fehlinterpretation Verletzungsrisiko - „unruhige“ Kinder Gefahr für sexuelle Übergriffe	Sichtschutz (abgeklebte Fenster) Wickeltisch von Flur aus blickgeschützt Transparenz – Gespräch mit Eltern/ unter den Mitarbeitenden Tür offen Absprachen treffen	Ggf. Aktennotiz (Akte, Ordner etc.) Tür bleibt offen Absprache/ Abmeldung bei Kolleg*innen Telefonliste über jedem Wickeltisch Transparenz
Allein in der Gruppe	Kind läuft weg Verletzungen jeglicher Art wickeln / Toilettengang Störung von außen Konfliktsituationen	Telefon in der Nähe haben Absprachen VZ im Haus	VZ im Haus Telefon dabei haben Not-Taste Telefon (?)
Schlafsituation	Dunkelheit bei geschlossener Tür intensive körperliche Nähe Allein mit den Kindern Aus-/Anziehsituation Einblick von außen	Babyphone beim Verlassen des Raumes Jalousie schließen Austausch mit Eltern/Mitarbeitenden	Austausch mit Eltern/Mitarbeitenden Transparenz
Ruhezeit	MA allein in der Gruppe körperliche Nähe	Grenzen setzen Sichtfenster Absprache / Austausch / Transparenz Eltern/Mitarbeitenden	Reflexion Änderung der Situation
Aufsichtspflicht	Kinder sind unbeaufsichtigt: Verletzungsgefahr Ängste	Genaue Absprachen Kontrolle Regeln Situation besprechen	Gartenregeln aktualisieren Transparenz Eltern gegenüber

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeitenden bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situationen vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Abwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
	Konflikte Übergriffe verbal/körperlich Überforderung Ansprache fremder Personen	Beschwerdemöglichkeit	Kontrolle
Badetage / eincremen / Kinder nackt im Garten	Beobachtung von außen unsittliche Berührungen verbale Übergriffe von Kindern	Klare Absprachen Positionierung des Personals im Garten Rückzugsmöglichkeit (umziehen) Sensibilisierung	Portable Umkleide Sensibilisierung
Kleidungswechsel	Beobachtung fremder Personen unsittliche Berührungen Verletzungen (einklemmen Reißverschluss...)	Klare Absprachen Rückzugsmöglichkeit Austausch Erz. / Eltern	Kleidungswechsel in anderem Raum ermöglichen Transparenz
Essenssituation			Bedürfnisse beachten
Kinder sprechen über andere Kinder	Diskriminierung Ausgrenzung	Aufgreifen/besprechen Information (an Kolleg*Innen)	Sensibilisierung Besprechen Information
Nonverbale Zeichen	Falsche Deutung können übersehen werden	Aufmerksamkeit/Beobachtung	Besprechen Austausch Mitarbeitenden
Nähe/Distanz	Übergriffe falsche Deutung	Klare Grenzen Absprachen Austausch (Kolleg*Innen)	Sensibilisierung Absprachen Austausch Transparenz
Stuhlkreis	Bloßstellen Kinder kommen nicht zum Zug	Beobachtung	Austausch Mitarbeitenden (ggf. mit Eltern)

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeitenden bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situationen vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Abwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
Konfliktsituationen: den mag ich nicht. Den fasse ich nicht an	Ausgrenzung	Besprechen	Austausch Mitarbeitenden+ Eltern
Sprachverständnis der Kinder	Aufgabenstellung/Zusammenhänge nicht verstanden Unwohlsein der Kinder (emotional) Ausgrenzung Missverständnisse	Verbildlichung Wiederholung Kleinere (angepasste) Gruppen	Austausch Mitarbeitenden Kleinere (angepasste) Gruppen
Toilettengang	Übergriffe	Absprache bei Jungs – Erklärung wie geht das Pippi machen im Sitzen funktioniert (individuell handhaben)	Transparenz + Absprachen mit Mitarbeitenden und Eltern

Mitarbeitende

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeitenden bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situationen vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Abwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
Umgang mit schwierigen Situationen im Alltag (schlechter Tag)	Fehlinterpretation	Äußern	Info/Besprechen mit Mitarbeitenden Transparenz
Sprechen über Kinder im Alltag	Kinder hören zu Interpretation	Aufmerksamkeit Distanz schaffen (Raum verlassen) Planung für Gespräch	Passende Situation schaffen
Vergreifen im Ton = Lautstärke/Massivität (gegenüber Mitarbeitenden/Kindern)	Außenwirkung	Direkt ansprechen Einsicht anzeigen/besprechen	Austausch Entlastung des Betroffenen durch Mitarbeitenden

Eltern

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeitenden bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situationen vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Abwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
Bring- und Abholsituation / Tür- und Angelgespräche Betreten des Waschraumes	Missverständnisse bei mitgehörten Gesprächen (Kinder/andere Eltern hören mit) Privatsphäre der Kinder	Passende Situation schaffen (ggf. auf einen anderen Zeitpunkt verschieben) Eltern warten vor dem Waschraum	Sensibilisierung Kommunikation
Elterngespräche	Missverständnisse	Bei Unklarheiten nachfragen / klären gute Vorbereitung (schriftlich)	Mitarbeitenden dazu bitten Austausch Gesprächsprotokoll (ggf. mit Notiz versehen und

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeitenden bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situationen vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Abwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
Dolmetscher (Fachpersonal sowie andere Eltern)	Missverständnisse	Austausch mit Mitarbeitenden Gesprächsprotokoll ggf. Unterschrift mit Einverständnis	separat Termine/Absprachen notieren) ggf. mit einer/ einem weiteren Mitarbeitenden
Sorgeberechtigte	Mitarbeitenden wissen nicht, wer Kind abholen darf	Nachfragen schriftlich festhalten	In Anwesenheitsheft vermerken Mitarbeitende informieren
Schwierige Situationen	?	?	?
Sprachverständnis der Eltern	Missverständnisse Erhalt von Informationen	Nachfragen Gestik und Mimik einsetzen andere Eltern (mit gleicher Muttersprache) hinzuziehen	Wichtige Informationen in verschiedenen Sprachen

Risikoanalyse Krippe 2021

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeiter bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situation vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Anwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
Elterngespräche	<p>Unterschiedliche Aussagen über Inhalt oder Verlauf des Gespräches</p> <p>Körperliche Übergriffe</p> <p>Sehr emotionale Reaktion seitens der Eltern (weinen, streiten)</p> <p>Verbale Aggression</p> <p>Missverständnisse durch sprachliche Barrieren</p> <p>Konflikte innerhalb der Familie</p>	<p>Bei „Konfliktgesprächen“ oder „schwierigen Inhalten“ das Gespräch immer mit zwei Kollegen (4-Augen-Prinzip) führen</p> <p>Räumlichen Gegebenheiten (Elternsprechzimmer) nutzen → einsehbar!</p> <p>Dolmetscher oder Fachpersonal hinzuziehen</p> <p>Eine ansprechende Atmosphäre schaffen</p> <p>Eigenen positive Grundhaltung</p> <p>Professionelle Gesprächsführung</p> <p>Reflektion des Gesprächs im Kleinteam oder Arbeitsteam</p>	<p>Einsatz von Bildkarten</p> <p>Übersetzer im Handy nutzen</p> <p>Protokoll führen</p> <p>Elterngespräche im besten Fall immer zu zweit führen</p> <p>Schriftliche Reflektion (evtl. mit Vorlage)</p>
Wickelsituation	<p>Intimsphäre überschreiten</p> <p>Fremdkörper in der Windel</p> <p>Aufforderung vom Kind „berühren“</p> <p>Kind möchte nicht gewickelt werden</p> <p>Wund sein</p> <p>„schwierige Äußerungen“</p> <p>„Aua“-Äußerungen</p> <p>Kind bleibt auf dem Wickeltisch nicht liegen (festhalten)</p> <p>Verstopfung</p>	<p>Austausch mit den Eltern</p> <p>Kollegin hinzuziehen (4-Augen-Prinzip)</p> <p>Kommunikation mit dem Kind</p> <p>Handlungsbegleitendes Sprechen</p> <p>Leitung hinzuziehen</p> <p>Räumlichen Voraussetzungen (Fenster in der Tür – allerdings nicht in allen Gruppen gegeben)</p> <p>Fallbesprechung im Arbeitsteam</p> <p>Achtsamkeit</p> <p>Gegenseitige Unterstützung</p>	<p>Dokumentation</p> <p>Bauliche Veränderung in der Däumlinggruppe (Wickelraum-Gruppenraum)</p> <p>Evaluation</p>

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeiter bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situation vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Anwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
	Erektion Toilettengang (abwischen, Penis nach unten)	Sexualpädagogisches Konzept	
Eingewöhnung	Nähe und Distanz nicht richtig einschätzen können Bedürfnisse des Kindes oder der Eltern nicht erkennen Missverständnisse mit Eltern z.B. sprachliche Barrieren Eltern oder Kind kann sich nicht lösen, Konflikte können entstehen Trennung zu lange durchziehen Konflikte mit Eltern oder Kind durch Eingewöhnung/Trennungsversuche, die „schwierig“ sind Wickelsituation kann schwierig sein Schlafsituation kann schwierig sein Unwissenheit über Gewohnheiten oder Besonderheiten z.B., wenn man das Kind auf den Arm nimmt	Aufnahmegespräche und Tür- und Angelgespräche (liefern wichtige Infos) Enge Zusammenarbeit mit den Eltern Bei Bedarf Dolmetscher Im Kontakt/Austausch mit Eltern bleiben Eingewöhnungsmodell (Eltern sind die erste Zeit mit im Raum/können Vertrauen fassen) Eltern bleiben mehrere Tage noch in der Einrichtung/bleiben in der Nähe Achtsam sein Genug Personal Bedürfnisse wahrnehmen (Eltern/Kind) Mit Eltern über erste Trennungsversuche reflektieren Individuell auf das Kind eingehen Reflektion über die Eingewöhnung im Kleinteam; bei Bedarf auch im Arbeitsteam (Fallbesprechung) Bei Bedarf Leitung mit ins Boot holen	Für gute Kommunikation und Verständnis sorgen Dolmetscher bei fremdsprachigen Eltern Genug Zeit geben Einsatz von Bildkarten Evaluation

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeiter bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situation vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Anwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
		Im Falle einer „Disharmonie“ zwischen Erzieher und Kind/Familie sollte, nach Gesprächen im jeweiligen Kleinteam, die Möglichkeit bestehen, die „Bezugs-ErzieherIn“ zu wechseln	
Essen	<p>Essensallergie Kind wird „gezwungen“ zu essen/aufzuessen Kind bekommt zu wenig zu essen Verweigerung von Essen wird falsch gedeutet (evtl. krankes Kind) Essen wird als Druckmittel genutzt Kind kann keine feste Nahrung zu sich nehmen Zu salzige oder zu scharfe Lebensmittel Hygiene wird nicht beachtet Kind verschluckt sich Kind bleibt nicht sitzen Mitarbeiter „vergreift“ sich im Ton Geräuschpegel zu laut</p>	<p>Allergien/Unverträglichkeiten usw. werden im Aufnahmegespräch geklärt Kind muss nicht essen oder aufessen Alle sind gemeinsam im Essenraum und keiner ist alleine und kann unbeobachtet handeln Reflektion und Austausch im Team (Besonderheiten werden mitgeteilt) Essraum ist einsehbar Unsere Haltung zum Thema Essen Kind bekommt auch Nachtisch ohne Hauptgang Achtsamkeit Lebensmittel werden nur mit sauberen Händen verteilt Wenn ein Kind sich gegen das Sitzenbleiben wehrt, wird es nicht gezwungen (nicht angeschnallt) Möglicherweise das Verlassen des Essraums mit betreffendem Kind-> ein anschließender Aufenthalt im Flur oder Gruppenraum muss</p>	<p>In regelmäßigen Abständen Thema „Essen“ thematisieren, um Achtsamkeit zu schulen Bei Lebensmittel oder Mittagessen, mit dem was nicht stimmte (zu salzig, scharf, verbotene Lebensmittel bei Allergie) Rückmeldung an Caterer Aktuelle Hygieneregeln/Maßnahmen beachten Auf Essgewohnheiten und kulturelle Unterschiede achten Erste Hilfe Kurs auffrischen Auf eine adäquate Sprache achten „Geschirrbehälter“ aus Edelstahl wird ausgetauscht Ein weiterer Servierwagen wird angeschafft Evaluation</p>

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeiter bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situation vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Anwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
		<p>individuell entschieden werden -> es sollte aber keine „Spiel-Ersatzbeschäftigung“ stattfinden</p> <p>Die Reaktion der Fachkraft sollte in Gesprächen im Team transparent gemacht werden; darüber hinaus sollte es ein Feedback unter den Kollegen geben</p>	
<p>Ausflüge/Spaziergänge (z.B. „an der Hand gehen“)</p>	<p>Kind reist sich von der Hand los Kind rennt unerwartet weg Kind schläft beim Laufen ein, zu müde Kind fällt/fällt runter (z.B. Spielplatz Klettergerüst) Kind wird gestochen Straßenverkehr wird nicht richtig eingeschätzt von Kindern oder Fachkraft Sonnenbrand/Hitzschlag im Sommer Treffen auf Hunde Unbekanntes Umfeld/Risiken Kälte im Winter Nicht passende Kleidung</p>	<p>Achten auf genug Personal Kinderwagen wird bei Bedarf mitgenommen Kinder werden gut verteilt (nur 2 Kinder/direkt an der Hand der Fachkraft) Ein Handy wird mitgenommen Im Sommer werden die Kinder mit Sonnencreme eingecremt Es wird darauf geachtet, dass sich die Fachkräfte so verteilen, dass Gefahren minimiert + schnell gehandelt werden kann Vorher wird das Umfeld/Gefahren eingeschätzt Auf Kleidung achten Erste Hilfe Set Decken im Winter mitnehmen</p>	<p>Erste Hilfe Set mitnehmen ➔ Kleine 1. Hilfe Sets für Rucksack jeder Gruppe Handy dabei haben Genug Personal Evaluation</p>
<p>Schlafen – Schlafräum</p>	<p>Kind will nicht schlafen und wehrt sich körperlich; schreit im</p>	<p>Schlafrituale helfen den Kindern sich auf das Schlafen einzustellen</p>	<p>Man könnte, sobald nur noch eine Person das Schlafen begleitet, das</p>

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeiter bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situation vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Anwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
	<p>Bett -> kann sich anschlagen Kind ist überdreht und unruhig Fachkraft kann genervt reagieren und etwas grob werden Im Schlafrum ist es dunkel und man sieht nicht, was die Kollegin macht Kind äußert „Aua“ und weint Missverständnisse oder Fehlinterpretationen können entstehen Kind kann aufwachen und sich auf dem Weg zur Tür verletzen Kind hat noch Essen im Mund</p>	<p>Kinder kennen den Schlafrum Musik begleitet die Schlafsituation und beruhigt Fachkräfte kennen die Schlafgewohnheiten und gehen drauf ein Schlaflicht ist auch im Raum, um nach jedem Kind sehen zu können Wenn alle schlafen, ist das Babyphone angeschaltet Schlafrum direkt neben dem Gruppenraum (nicht bei allen Gruppen/Däumlinge nicht) Persönliche Schlafbegleiter + Utensilien</p>	<p>Babyphone bereits anmachen → so hören auch Kolleginnen, ob es unruhig ist oder etwas nicht stimmt Kindern schon in der Eingewöhnung den Schlafrum zeigen und sie damit vertraut werden lassen Wenn Kind schreit es erst einmal auf den Schoß nehmen und wenn das nicht klappt mit dem Kind aus dem Schlafrum gehen und es beruhigen → versuchen, ob es im Gruppenraum einschläft (z.B. im Kinderwagen) → Am nächsten Tag erneut versuchen Evaluation</p>
Trennungssituation (z.B. in der Bringsituation)	Zu schnelle oder grobe Trennung Bedürfnisse von Eltern oder Kind nicht wahrgenommen Wichtige Infos werden nicht ausgetauscht	Austausch mit den Eltern Achtsamkeit, wie ist das Kind/die Eltern drauf; Stimmungen Bei Bedarf Trennung verkürzen oder Zeit geben Kind kennt schnell alle Fachkräfte der eigenen Gruppe	Bei Eingewöhnung auf Dienstplan achten und mit den Eltern besprechen, dass das Kind so kommt, dass eine Fachkraft aus der Gruppe bereits da ist Evaluation

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeiter bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situation vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Anwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
	<p>Bezugs-ErzieherIn fehlt/Vertrauen noch nicht da Kind weint/schreit Missverständnisse oder Fehlinterpretationen können entstehen</p>	<p>Individuell auf das Kind eingehen Im Austausch mit Kleinteam oder Arbeitsteam bleiben; bei Bedarf Leitung mit einbeziehen Eigene Reflektion Hilfe anbieten, falls Kollegin sie benötigt Bei Bedarf Dolmetscher</p>	
<p>Konfliktsituationen (z.B. Regeln einhalten)</p>	<p>Verbale Übergriffe von Fachkräften Körperliche Übergriffe von Fachkräften z.B. Kinder zu fest anpacken, „Patscher“ auf die Hand, herziehen usw. Nähe-Distanz nicht gewahrt Körperliche Übergriffe vom Kind z.B. spuckt, beißt, schlägt Fachkraft Körperliche oder verbale Übergriffe von Seiten der Eltern mit Fachkraft oder dem Kind</p>	<p>Eigens professionelles Handeln Achtsamkeit Kindgerechte Kommunikation Eigene Haltung und Umgangsweisen miteinander und der der Einrichtung Austausch mit Eltern Regelmäßiges reflektieren der eigenen Konfliktfähigkeit + Schulung im Kleinteam/Arbeitsteam/Großteam und der gemeinsame Austausch Bei Bedarf Leitung miteinbeziehen Gegenseitige Unterstützung mit „schwierigem Verhalten“ oder Konflikten Fortbildungen Gemeinsam als Team an einem Strang ziehen</p>	<p>Regelmäßiges Reflektieren des eigenen Verhaltens, sowie der Umsetzung von Regeln Sinnhaftigkeit der Regeln regelmäßig überprüfen Eigene Grenzen setzen und Situationen abgeben an Kollegen + Unterstützungen holen Evaluation</p>
<p>„schreiendes Kind“</p>	<p>Kind hat sich verletzt Kind wurde gebissen Kind wird körperliche Gewalt angetan</p>	<p>Professionelles Handeln Kindgerechte Kommunikation</p>	<p>Evaluation</p>

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeiter bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situation vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Anwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
	<p>Kind wird verbale Gewalt angetan Kind ist krank Kind verletzt sich selbst Kind schreit scheinbar ohne Grund, aber Eltern/Kolleginnen interpretieren es falsch Kann zu Missverständnissen führen (bei Eltern oder Kolleginnen/Team, aber auch bei den anderen Kindern Kind schildert Situation zuhause/Fehlinterpretation</p>	<p>Handeln begründen und begleiten Räumlichkeiten sind recht überschaubar Genug Personal, schnelle Aufmerksamkeit von Mehreren Achtsamkeit Austausch mit Eltern Schnelles Handeln, bei Bedarf eingreifen Hilfe wird angeboten Bei Bedarf Situation mit den anderen Kindern besprechen Austausch im Kleinteam/Arbeitsteam/Großteam; bei Bedarf auch mit Leitung und Erziehungsberatung Fortbildungen Erste-Hilfe-Kurs</p>	
<p>1 zu 1 Situationen (ohne Kollegin) mit Kind</p>	<p>Kind verletzt sich Kind ist krank und braucht Hilfe Verbale Übergriffe Körperliche Übergriffe (von Fachkraft auf Kind oder dem Kind) Kind wird zu wenig beachtet Wickelsituation, wenn mehrere Kinder zu beaufsichtigen sind (Aufsichtspflicht)</p>	<p>Kollegin rufen, meist ist noch jemand im Haus Räumlichkeiten recht nahe beieinander Gegenseitig helfen Aufmerksamkeit Achtsamkeit Telefon wird genutzt Jederzeit kann eine Kollegin kommen Wenn ein Kind schreit, bekommt man häufig zügig mit was war (Transparenz)</p>	<p>Räumlichkeiten gut wählen für 1 zu 1 Situationen Telefon in der Nähe haben Dokumentation + Kollegin berichten Im Notfall im Gruppenraum wickeln oder alle Kinder mit in den Wickelraum nehmen Bei Notfall auch Kollegin im Kindergarten anrufen</p>

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeiter bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situation vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Anwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
			Evaluation
Personalgespräche	Verbale Übergriffe/Konflikte Missverständnisse Übergriffe Drohungen	Ausführliche Einstellungsgespräche/ Hospitation Professionelle Gesprächsführung/Gesprächskultur Gutes Miteinander Offenheit/Vertrauen Häufiger Austausch (auch für Probleme oder Anliegen) Eigenen Haltung und die der Leitung und Team Räumlichkeiten für jeden erreichbar oder einsehbar	Personalgespräche, während Betrieb bzw. Kolleginnen sind im Haus Passende Räumlichkeit Evaluation
Körperliche und verbale „Übergriffe“ der Kinder gegen andere Kinder oder Fachkräfte	Beißen Schubsen Schlagen Treten Anspucken Drohungen Phantasiegeschichten Sexuelle Übergriffe z.B. Kind will berührt werden oder berührt nicht angemessen Verbale Übergriffe	Gute personelle Besetzung Professionelles Handeln Regeln Achtsamkeit Altersgerechte Kommunikation Austausch mit Eltern Betreffend Kinder zeitweise räumlich trennen Austausch im Kleinteam/Arbeitsteam/Großteam und Leitung immer möglich Hilfen/Unterstützung anbieten Bei Bedarf z.B. Beiß-Tagebuch, um Kind besser helfen zu können Reflektieren was die Situation begünstigt	Thema regelmäßig im Großteam besprechen Bei Bedarf Externen in Teamsitzung einladen Beratungsstelle einbeziehen Evaluation

Wie stellen sich mögliche Gefahrensituationen dar?	Welche Risiken für Kinder und Mitarbeiter bestehen dabei?	Welche Ressourcen sind in Bezug auf diese Situation vorhanden?	Welche Vereinbarungen von notwendigen Maßnahmen zur Anwendung oder Minimierung eines Risikos sind notwendig/sinnvoll?
		<p>Eigenes Verhalten reflektieren Fortbildungen Unterstützung weiterer Anlaufstellen z.B. Fachpersonal nutzen</p>	
<p>Kuschelsituation (z.B. Bilderbuch anschauen)</p>	<p>Nähe und Distanz nicht gewahrt (von Kindern oder Mitarbeitenden) Zu lange oder zu oft kuscheln mit demselben Kind Grenzverletzung Intimsphäre überschritten Unangemessene Berührungen Aufforderung des Kindes es im Intimbereich zu berühren/streicheln Gefahr für sexuelle Übergriffe</p>	<p>Achtsamkeit im ganzen Team Meist genug Personal und Austausch (selten 1 zu 1) Austausch im Kleinteam/Arbeitsteam/Großteam und mit Leitung Professionelles Handeln Austausch mit Eltern Eigene Grenzen kennen und auch setzen Reflektion Fortbildung/Weiter-bildung Risikoanalyse</p>	<p>Dokumentation falls nötig bei einem Kind Evaluation</p>

Handlungsleitfaden Krippe:

Prävention im Vorfeld:

Pädagogische Fachkraft beobachtet angespannte/stressige Situation bei einem Kollegen/einer Kollegin und benutzt das Codewort: **PAUSE**

Der Kollege/die Kollegin reflektiert die Situation/das Verhalten und nimmt sich gegebenenfalls eine Auszeit

Verhalten bei körperlichen/psychischen Übergriffen:

1. Das Kind aus der Situation holen – schützen
2. Kollege/Kollegin aus der Situation schicken: „Du gehst raus“
3. Der betroffene Kollege/die Kollegin geht selbst zur Leitung und schildert die Situation
4. Falls dies nicht geschieht, meldet der beobachtende Kollege/die Kollegin die Situation an die Leitung
5. Leitung entscheidet die weitere Vorgehensweise und meldet den Vorfall an den Träger

Handlungsleitfaden Kindergarten

Prävention im Vorfeld:

- Pädagogische Fachkraft beobachtet angespannte/stressige Situation bei einem Kollegen/einer Kollegin und bietet Hilfe an.
- Pädagogische Fachkraft bemerkt selbst die angespannte Situation und holt sich Hilfe bei einem Kollegen/einer Kollegin
- Regelmäßiger Austausch in der Dienstbesprechung zum Thema „heikle/schwierige Situationen“
- Im Ordner Schutzkonzept eine Rubrik mit leeren Seiten erstellen, um schwierige/stressige Situationen im Kita Alltag zu sammeln

Verhalten bei körperlichen/psychischen Übergriffen:

1. Codewort: **ROT**
2. Kollege/Kollegin übernimmt die Situation, schützt das Kind
3. „Betreffende pädagogische Fachkraft“ verlässt die Situation
4. Beide Kollegen gehen zeitnah gemeinsam zur Leitung und schildern/melden die Situation
5. Leitung entscheidet die weitere Vorgehensweise und meldet den Vorfall an den Träger

Schutz der pädagogischen Fachkräfte vor übergriffigem Verhalten von Kindern

- Regelmäßiger Austausch in der Dienstbesprechung
- Übergriffe dokumentieren z.B. im Kalender Punkte kleben oder ein Buch führen
- Eltern anrufen bei übergriffigem Verhalten und das Kind abholen lassen
- Absprachen im Kleinteam treffen
- Kollegen bieten Hilfe an

Schutz der Kinder vor übergriffigem Verhalten von anderen Kindern

- Die Situation beobachten, wahrnehmen und unterbrechen (z.B. mit einem Gespräch)
 - Kinder ernst nehmen, wenn sie eine Situation schildern und klären
 - Bei „Gefahr im Verzug“ sofort handeln
 - Bei „auffälligem Verhalten“ das Gespräch mit den Eltern suchen
-
- Unterstützung bei einem Kollegen/Kollegin suchen und nach Hilfe fragen
 - Regelmäßige Reflektion in der Dienstbesprechung
 - Regelmäßige Fallbesprechung

Sexuelle Entwicklung

Als wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung beginnt die sexuelle Entwicklung eines Menschen bereits vor der Geburt im Mutterleib, wenn sich die Geschlechtsorgane der ungeborenen Kinder herausbilden. Kinder sind daher bereits sexuelle Wesen, wenn sie auf die Welt kommen. Sexualität hat in jedem Lebensabschnitt eine große, wenn auch immer andere Bedeutung sowie unterschiedliche Ausdrucksformen.

Bei der kindlichen Sexualität geht es primär darum, mit allen Sinnen den eigenen Körper und die Welt um sich herum wahrzunehmen und zu entdecken.

Kindliche Sexualität ist geprägt von Spiel und Spontanität und der reinen Entdeckerfreude, so wie die meisten Tätigkeiten, denen Kinder nachgehen. Dabei empfinden Kinder Körperlust, diese konzentriert sich jedoch nicht vorrangig auf den genitalen Bereich, wie es bei Erwachsenen der Fall ist. Kinder lernen auf diese Weise vielmehr grundlegende Empfindungen wie Wohlbefinden oder Unwohlsein voneinander zu unterscheiden.

Das bildet die Grundlage dafür, in der weiteren Entwicklung klar ausdrücken zu können, was das Kind möchte oder eben nicht möchte.

Unterschiede Kindliche- und Erwachsenen- Sexualität:

<p>Kindliche Sexualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spielerisch, spontan, Entdeckerfreude - Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet (Kindliches Spiel kennt keinen Zweck außerhalb sich selbst und ist von Spontanität und Fantasie geprägt) - Erleben des Körpers mit allen Sinnen - Egozentrisch - Wunsch nach Nähe und Geborgenheit - Unbefangenheit - Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen 	<p>Erwachsenensexualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Absichtsvoll, zielgerichtet - Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert - Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet - Beziehungsorientiert - Verlangen nach Erregung und Befriedigung - Befangenheit - Bewusster Bezug zu Sexualität
---	---

Sexualität hat in jedem Lebensabschnitt eine große, wenn auch immer andere Bedeutung sowie unterschiedliche Ausdruckformen.

Das erste Lebensjahr („orale Phase“)

Nach der Geburt kann das erste Lebensjahr als Jahr des Mundes verstanden werden. Kleine Kinder erfahren ihre Umwelt über die Haut und den Mund.

Das zweite Lebensjahr („phallische Phase“)

In diesem Lebensabschnitt steht die Aufmerksamkeit für die Genitalien im Fokus. In dieser Phase spielen Kinder häufig an ihren Genitalien und empfinden dies als lustvoll.

Das dritte Lebensjahr („anale Phase“)

Für das dritte Lebensjahr ist die *Sauberkeitserziehung* bzw. das Bemühen, Kontrolle über die Ausscheidung zu bekommen zentral. Dem Kind ist es anatomisch nun möglich, seinen Schließmuskel zu kontrollieren. Die bewusste Kontrolle über ihre Ausscheidungen wird oft als lustvoll empfunden. Ausscheidungen sind mit dem Gefühl der Selbstwirksamkeit gekoppelt und daher interessant. Manchmal wird auch mit dem Kot gespielt, dies sollte man aber aus hygienischen Gründen unterbinden. In dieser Phase entwickeln Kinder auch ein erstes *Schamgefühl*.

Darüber hinaus befinden sich die Kinder in der „*Ich-Phase*“ bzw. der „*Phase der Willensbildung*“. Daher ist es gerade in dieser Phase wichtig, ein „Nein“ der Kinder zu respektieren. Kinder lernen so, dass sie ernst genommen werden. Erst wenn das Kind verstanden hat, dass sein „Nein“ geachtet wird, wird es ihm möglich, seine Grenzen auch zu verbalisieren.

Das Rollenspiel dominiert nun mehr und mehr das Spielverhalten der Kinder. Es kann davon ausgegangen werden, dass bereits in dieser Phase die Geschlechterrolle verinnerlicht wird.

Das vierte und fünfte Lebensjahr

Kinder sind sich in diesem Alter ihres Geschlechts bewusst und haben klare Vorstellungen von Geschlechtsrollen. Sie spielen mit diesen Zuschreibungen und schlüpfen gern in andere (Geschlechts-)Rollen.

Sie genießen nun nicht mehr nur die Nähe zu erwachsenen Bezugspersonen, sondern auch zu ihren Peers. Mit denen spielen sie häufiger Doktorspiele – zunächst offen, später gern ungestört, an einem Rückzugsort.

Der Körper des gleichen und des anderen Geschlechts wird interessant. Oftmals können Kinder bei gemeinsamen Toilettengängen beobachtet werden, wie sie ihre Geschlechtsteile miteinander vergleichen. Hierbei ist zu beachten, dass Kinder auch kleine Forscher sind, die die Welt aktiv

erkunden. Je nach Persönlichkeit des Kindes ist es mehr am Erkunden oder am Verbergen seiner Geschlecht- und Ausscheidungsvorgänge interessiert.

Doktorspiele fördern eine gesunde und selbstbestimmte Sexualentwicklung, denn die Kinder lernen in einem sicheren Rahmen ihre eigenen Grenzen und die anderer kennen und diese zu achten. Damit diese Erfahrung aber auch tatsächlich als positiv wahrgenommen werden können und zu der Entwicklung einer altersgerechten und lustvollen Sexualität beitragen, sollen bestimmte Regeln gelten, die sowohl den Kindern als auch den pädagogisch Tätigen in der Einrichtung bekannt sein müssen.

Neben den Doktorspielen sind weitere Rollenspiele zu beobachten. So ist „Heiraten“ ein genutztes Bild der Kinder. Auch Trennung/Scheidung im Sinne des „Du bist nicht mehr mein Freund“ wird erprobt. Die Kinder erlernen zentrale Lebensereignisse von Erwachsenen in ihr eigenes Lebenskonzept zu integrieren. In Rollenspielen verarbeiten Kinder sozial erlebte Situationen. Darüber hinaus wird die Emotionsregulation erlernt.

Die Neugierde rund um das Thema Fortpflanzung wächst und die Kinder fordern aktiv Informationen dazu ein, indem sie Fragen zur Entstehung von Babys, Schwangerschaft und Geburt stellen.

Das sechste Lebensjahr

In dieser Phase konzentrieren sich die Kinder auf ihr jeweiliges Geschlecht. Jungen finden Mädchen plötzlich doof und zickig und umgekehrt.

In dieser Phase sind die Kinder stark darauf bedacht, sich konform zu der abgeschauten Geschlechtsrolle zu verhalten. Verhalten sich Kinder nicht geschlechtsangemessen, wird dies von den anderen Kindern bemerkt und gegebenenfalls missbilligt. Es bilden sich Mädchen- und Jungengruppen.

Das *Schamgefühl* ist nun deutlich ausgeprägt, den Kindern ist es peinlich, sich vor Erwachsenen auszuziehen, auch wenn diese ihnen bekannt oder sogar vertraut sind. Die Unbefangenheit lässt insgesamt nach. Die Kinder wissen nun, dass Sexualität ein „heikles“ Thema ist, das oft mit Peinlichkeit und Schamgefühl einhergeht.

Gegen Ende dieser Phase verlieren Kinder sich gern in Traum- oder Fantasiewelten, wobei auch das Thema „Liebe“ und „Verliebtsein“ zunehmend eine Rolle spielt. Und so können bald erste echte Gefühle des Verliebtseins auftauchen.

Verhaltensampel

<p>Dieses Verhalten ist zu unterlassen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Kind ungefragt auf den Schoß nehmen • Ungefragt zu einem Kind in die Toilette gehen • Intim anfassen • Intimsphäre missachten • Zwingen • Schlagen, Strafen • Angst machen • Vorführen demütigen • Sozialer Ausschluss • Nicht beachten • Lächerlich machen • küssen 	<ul style="list-style-type: none"> • Verletzen (fest anpacken, am Arm ziehen) • Isolieren • Schütteln • Diskriminieren • Ignorieren • Bewusste Aufsichtspflichtverletzung • Im öffentlichen Bereich der Kita umziehen • Kosenamen wie Schätzchen • Ungeschütztes Wickeln • usw.
<p>Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung nicht förderlich</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sozialer Ausschluss (vor die Türe begleiten) • Auslachen, Schadenfreude (anschließende Reflexion) • Lächerliche, ironisch gemeinte Sprüche • Regeln ändern • Überforderung/Unterforderung • Autoritäres Erwachsenenverhalten • Unsicheres Handeln • Privater Kontakt zu Kindern/Familien 	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht ausreden lassen • Verabredungen nicht einhalten • Ständiges Loben und Belohnen • (Bewusstes) Wegschauen • Anschmauen • Kita-Regeln werden von Fachkräften nicht eingehalten • usw.
<p>Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Positive Grundhaltung dem Kind gegenüber • Verlässliche Strukturen • Positives Menschenbild • Den Gefühlen der Kinder Raum geben • Trauer zulassen • „Nimm nichts persönlich“ • Auf Toilette begleiten unter Beachtung der Intimsphäre • Zöpfe frisieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Verlässlichkeit • Vorbildliche Sprache • Gutes Vorbild sein • Regelkonform verhalten • Konsequenz sein • Kinder und Eltern wertschätzen • Fairness • Eincremen • Massieren über der Kleidung

